

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Robert Pfurtscheller

Robert Pfurtscheller

Ohne Titel, 1991

1961 in Neustift/Stubaital geboren; 1981 Matura an der HTL für Hochbau in Innsbruck; 1984-88 Studium an der Hochschule Mozarteum Salzburg Malerei und Graphik bei den Professoren Prandstetter und Stejskal; 1986 Preis des Landes Burgenland beim 20. österreichischen Graphikwettbewerb für Farblinolschnitt; in letzter Zeit ausschließliche Beschäftigung mit Installationen

Ausstellungen: 1988 Forum West Salzburg; 1989 Kapitel 5 Salzburg; 1990 Vorwerk Telfs; 1990 Galerie Eboran Salzburg; 1991 Getreidespeicher der Fa. Rauch Innsbruck; 1991 Räume Fennerkaserne Innsbruck; 1992 Fotogalerie Wien; 1992 Dengel Galerie Reutte; 1992 Artpool Lauret Frankreich; 1993 Kunstverein Klausenburg Rumänien (später noch in Bukarest und 1994 im Tiroler Kunstpavillon gezeigt); 1995 Schloß Büchsenhausen; 1995 Schottergrube Stephansbrücke-Architekturforum Tirol; 1996 Galerie 5020 Salzburg

Literaturauswahl: Kat. Ausst. Vorwerk Telfs 1990; Kat.Ausst. Räume Innsbruck 1991; Kat. Ausst. Artpool 1992; Katalog Schotterwerk 1995

Ohne Titel, 1991, Glas mit Kopierfolien, 4-teilig, 42,5 x 200 cm

Der Künstler, der viel mit Nikolaus Schletterer zusammenarbeitet, hat sich wie oben schon erwähnt, seit einiger Zeit ausschließlich auf Installationen spezialisiert. Das vorliegende Objekt, das aus vier Teilen besteht, ist im engen Konnex zu seinem Umraum zu sehen. Dieser und der Raum allgemein, interessieren Pfurtscheller als künstlerische Fragestellung. Die Phänomene der Umwelt können in unserer modernen Zeit nicht mehr eins zu eins übernommen werden. Die Komplexitäten der Natur werden somit in reduziertesten Formen mit einer Kunst der minimalst möglichen Mittel zur Darstellung gebracht. Dies wurzelt in der Konzeptart Ende der 60-er Jahre. Der Betrachter sieht sich einem Kunstwerk gegenüber, das all diesem Rechnung trägt. Die Verknappung der künstlerischen Sprache wird hier besonders deutlich. Das Artefakt erhält sein Spannungsmoment durch die Auflösung des einheitlichen Schwarz im obersten Teil. Dadurch gewinnt das Kunstwerk an Autonomie und tritt mit seinem Aufstellungsort in ein wirkungsvolles Wechselspiel.

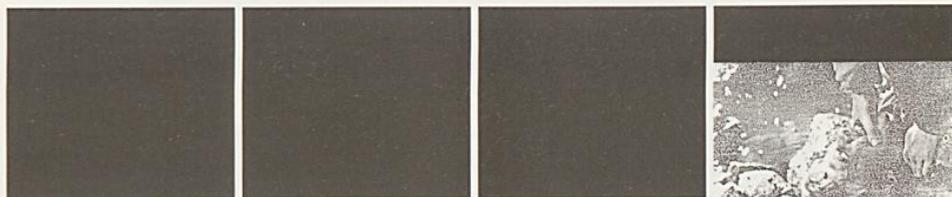
T.W.

The first part of the study ...

The second part of the study ...

The third part of the study ...

The fourth part of the study ...



The fifth part of the study ...

The sixth part of the study ...

The seventh part of the study ...

The eighth part of the study ...